

ZUR FRAGE VON STILISTISCHEN VARIANTEN IN DER DEUTSCHEN STANDARDAUSSPRACHE
UND IHRER BERÜCKSICHTIGUNG BEI DER NORMKODIFIZIERUNG

EVA-MARIA KRECH

Wissenschaftsbereich Sprechwissenschaft
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Halle/Saale, 4020, DDR

Zusammenfassung

Die Brauchbarkeit von Normkodifizierungen der deutschen Standardausssprache hängt zunehmend davon ab, inwieweit phonostilistische Differenzierungen berücksichtigt werden. Eine systematische Untersuchung stilistisch bedingter Aussprachevarianten erfordert, unterschiedliche Grade der Artikulationspräzision in ausgewählten Kommunikationsereignissen zu ermitteln und auf ein Bedingungsgefüge zu beziehen. Es wird über eine Pilotstudie berichtet, die einen Beitrag zur Bearbeitung der Problematik darstellt.

Unter Standardausssprache wird hier die allgemein realisierte, akzeptierte und erwartete Ausspracheform auf der Ebene der Hoch- oder Literatursprache verstanden. Der Begriff bezieht sich damit nicht auf eine exklusive oder elitäre Sprechweise, schließt andererseits aber auch nicht territorial geprägte oder saloppe umgangssprachliche Realisationen ein. Die Standardausssprache wird von geübten Sprechern in gelesenen, memorierten, halbfrei und frei gesprochenen Äußerungen realisiert. Ihr Anwendungsgebiet reicht von der feierlichen Rede im Großraum bis zu Gesprächen zwischen wenigen Kommunikationspartnern und beschränkt sich nicht auf öffentliche und offizielle Situationen.

Je nach dem konkreten Verwendungs- bzw. Kommunikationsbereich weist die Standardausssprache jedoch in Gestalt unterschiedlicher Artikulationspräzisionen Varianten auf, die stilistische Funktionen erfüllen. D.h., die der Literatur- oder Hochsprache eigene stilistische Differenziertheit besitzt ein Pendant in der Aussprache. Sollen Brauchbarkeit und Anwendungsbreite künftiger Aussprachenormierungen erhöht werden, dürften diese phonostilistischen Differenzierungen zu berücksichtigen sein. Untersuchungen zur Ermittlung stilistisch bedingter Aussprachevarianten schließen notwendigerweise an jene Erhebungen zum Sprechgebrauch an, auf denen die kodifizierte Norm im "Wörterbuch der deutschen Aussprache" /1/ basierte und die z.B. den

r-Laut /2/, die Behauchung der Verschlusslaute /3/, den Schwa-Laut /4/, den Vokaleinsatz /5/ u.a.m. betrafen.

Diese Erhebungen hatten eine ganze Reihe von Positionen verdeutlicht, in denen satzphonetisch-intonatorisch und koartikulatorisch bedingte Varianten prinzipiell auch in der Standardausssprache gebräuchlich sind. Es handelte sich dabei im wesentlichen um Lautschwächungen, d.h. um Veränderungen, Reduktionen und Lautschwund im Konsonantismus und Vokalismus, die, vor allem infolge des im Deutschen stark zentrierend wirkenden Satzakkentes, als Ausdruck der Relaxation für die schneller gesprochenen, unbetonten Positionen kennzeichnend sind. Die Untersuchungen des Sprechgebrauchs hatten jedoch außerdem aufgedeckt, daß diese Varianten - offensichtlich abhängig von einem umfassenderen Bedingungs-komplex - unterschiedlich stark ausgeprägt und unterschiedlich häufig auftreten, und zwar phonetisch insbesondere vermittelt über Sprechspannung und Sprechgeschwindigkeit.

Eine systematische Ermittlung phonostilistischer Differenzierungen erfordert somit festzustellen, unter welchen Bedingungen beim Gebrauch der Standardausssprache welche unterschiedlichen Grade der Lautschwächung eine stilistische Funktion besitzen, d.h. zur Charakterisierung konkreter Kommunikationsbereiche und zur Verdeutlichung der den Kommunikationsbereichen zugehörigen dominierenden Funktionen der sprachlichen Kommunikation beitragen.

Zunächst sei unterstellt, daß bei entsprechenden Untersuchungen die Lautung in Kommunikationsereignissen ermittelt wird, die gesellschaftlich relevant und für einen bestimmten Typ von Kommunikationsereignissen repräsentativ sind. Ein bisher keineswegs gelöstes Problem stellt jedoch die Frage dar, welche konkreten Bedingungen und Merkmale der Kommunikation im Zusammenhang mit der Wahl unterschiedlicher, stilistisch bedingter Artikulationspräzisionen wichtig sind.

In neueren Darstellungen, bei denen es um die Untersuchung und Zuordnung /6; 7/ sowie erstmals im Rahmen einer Normkodifizierung /8/ um Empfehlungen zum Gebrauch phonostilistischer Differenzierungen geht, wurden mit den Merkmalen Vorlesen und Vortragen von künstlerischen und Sachtexten sowie freies Sprechen in unterschiedlichen Gesprächsstufen und Redeformen bereits wesentliche Kriterien berücksichtigt, die die Artikulationspräzision beeinflussen. Allerdings dürfte der Bezug auf diese Merkmale noch nicht genügen /9/. Insbesondere bleiben die Funktion der Äußerung, die Struktur des Kommunikationsereignisses und die sozialen Beziehungen zwischen den Kommunikationspartnern mehr oder weniger ausgespart. Da sich somit noch nicht auf eine Systematisierung zurückgreifen läßt, die mögliche Bedingungen, unter denen Standardausssprache realisiert werden kann, befriedigend und mit entsprechender Wichtigkeit der Merkmale berücksichtigt, bleibt gegenwärtig nur, die jeweils konkreten Bedingungen zu erfassen und zu beschreiben, unter denen die zu untersuchende Äußerung produziert wurde. Das Ziel ist, dabei zunehmend zu einer für Normierungszwecke brauchbaren, d.h. auf einen praktikablen Umfang beschränkten, Bedingungstypologie zu gelangen, nach der sich phonostilistische Differenzierungen klassifizieren lassen.

Im folgenden werden Merkmale aus dem (umfassenderen) Bedingungsgefüge sprachlicher Kommunikation angeführt, die für den Sprecher speziell bei der Wahl unterschiedlicher Artikulationspräzisionen im konkreten Kommunikationsereignis wesentlich sein können. Dabei werden z.T. vorliegende Typikschlüssel u.ä. genutzt /10; 11; 12/:

Art der Äußerungsproduktion: z.B.

- textreproduzierendes Sprechen:
 - Lesen
 - Vortragen memorierten Äußerungen
 - halbfreies Sprechen
- freies Sprechen:
 - in verschiedenen Formen der Rede
 - und des Gesprächs

Planung der Sprechhandlung: z.B.

- spontan - intentional

stilistische Merkmale der Textsorte: z.B.

- wissenschaftliche Texte
- nichtwissenschaftliche Sachprosa
- triviale Alltagstexte
- künstlerische Texte: z.B.
 - gebunden - ungebunden
 - 'klassisch' - 'modern'
 - großes Pathos - geringeres Pathos

dominierende Funktion der Äußerung: z.B.

- Praxisfunktion
- wissensvermittelnde Funktion: informieren

- verhaltenssteuernde u. meinungsbildende Funktion (primär rational- primär emotional wirkend): aktivieren
- phatische Funktion: Kontakt herstellen oder aufrecht erhalten
- expressive Funktion
- hedonistische Funktion künstlerischer Texte

Kommunikationsgegenstand/Thematik: z.B.

- erhaben - alltäglich
- tragisch - komisch

sprachliche Gestaltung des Textes: z.B.

- kompliziert - einfach
- abstrakt - konkret

Modalität der Themenbehandlung:

- deskriptiv - argumentativ - assoziativ

Grad der Officialität (Geprägtheit durch einen gesellschaftlichen Auftrag)

- offiziell - nicht offiziell - privat

Grad der Öffentlichkeit

- öffentlich - halböffentlich - nicht öffentlich

Inszeniertheit des Kommunikationsereignisses bzw. der situativen Bedingungen:

- inszeniert - nicht inszeniert

Strukturmerkmale des Kommunikationsereignisses:

- einseitig - wechselseitig (Dialog / Gruppengespräch)

- direkt - indirekt
- interpersonal - medienvermittelt
- direkt und durch techn. Hilfsmittel verstärkt

räumliche Bedingungen: z.B.

- alltäglich - festlich
- Saal - mittelgroßer Raum - kleiner Raum

sozialer bzw. beruflicher Status der Kommunikationspartner: z.B.

- Berufssprecher - nicht Berufssprecher

Hierarchieverhältnis zwischen den Partnern:

- Partner gleichberechtigt
- nicht gleichberechtigt (Privilegierung / Unterordnung des Sprechers)

Bekanntheits- bzw. Vertrautheitsgrad:

- bekannt - nicht bekannt
- eng vertraut - vertraut - nicht vertraut

Größe und Art des Hörerkreises: z.B.

- Massenpublikum
- inhomogener relativ großer Hörerkreis
- strukturierte soziale Gruppe
- einzelner Hörer

Art der vom Sprecher realisierten dominierenden Ansprechhaltung, der spezifischen Gerichtetheit bzw. des kommunikativen Grundgestus: z.B.

- direkter - indirekter Ansprechmodus
- persongerichtet - sachgerichtet - ungerichtet
- ansprechen - nennen - sich aussprechen

Intensität des Hörerkontaktes:
- eng - nicht eng (locker)

Ausprägungsgrad der vom Sprecher realisierten Emotionen:
- stark - mittel - gering

Grad der muskulären Spannung entsprechend dem konkreten Ausdrucksgehalt (z.B. Zorn, Bitte, Resignation):
- starke - mittlere - geringe Spannung

In einer Pilotstudie wurde die Aussprache von 7 Berufssprechern in zwei verschiedenen Klassen von Kommunikationsergebnissen auditiv untersucht /13/: beim Lesen von 3 Nachrichtentexten und von 4 Prosatexten erzählender Art. Bei diesen vom Funk gesendeten Beiträgen interessierte der Grad der Artikulationspräzision der Vokale e und i in den Artikeln 'der' und 'die'. Grundsätzlich war nicht zu erwarten, daß die volle Form, d.h. die Aussprache mit geschlossenem langen Vokal häufig zu beobachten ist, da auf die Artikel im allgemeinen nie der Wort- oder Satzakkzent fällt. Sie finden sich in der Regel also stets in den spannungsloseren und auch schneller gesprochenen Passagen der Äußerung. Außerdem kommt hinzu, daß sie in ihrer Position vor einem potentiell akzentuierten Wort einem zusätzlichen Spannungsverlust unterliegen. Bei Überprüfung der Frage, ob bestimmte Ausprägungsgrade der Schwächung außerdem für bestimmte sprechstilistische Bereiche charakteristisch sind, wurde unterschieden zwischen voller Form

[de:^e] und [di:], Kürzung des Vokals: [de^e], [di], und zusätzlicher Veränderung der Qualität durch Öffnung des Vokals: [dɛ(e)], [dɪ]. Weiterführende Reduktionen der Vokale kamen in dem Material nicht vor. Folgende Hauptergebnisse ließen sich ermitteln:

(s. Tabelle)

Es zeigt sich somit vor allem: In sämtlichen untersuchten Äußerungen herrscht die erste Reduktionsstufe (Kürzung des Vokals) vor. Die Lautschwächung ist bei den N-Sprechern weniger häufig und weniger stark ausgeprägt als bei den P-Sprechern. Sie kann vermutlich als Merkmal für stilistische Differenzierungen im Bereich der Standardaussprache gelten. Zusätzliche Untersuchungen der Sprechgeschwindigkeit ergaben:

Die durchschnittliche Geschwindigkeitsfluktuation, d.h. der Wechsel der Sprechgeschwindigkeit von Sprechheit zu Sprechheit beträgt bei den N-Sprechern 33 Silb./Min., bei den P-Sprechern 55 Silb./Min. Damit nehmen die Vokalschwächungen eindeutig, wenn auch nicht proportional, mit der stärkeren Bewegtheit

Aussprache der Vokale e und i in den Artikeln 'der' und 'die' beim Lesen von Nachrichten (N) und Prosatexten (P)

Re- ali- sa- tionsart	der		die	
	N	P	N	P
volle Realisation	41 %	25 %	38 %	24 %
Vokalkürzung	56 %	63 %	62 %	76 %
Vokalöffnung (neben Kürzung)	3 %	12 %	-	-

der Sprechweise bei den P-Sprechern zu. Bei einem Vergleich der kommunikativen Konstellationen beider Sprechergruppen wird deutlich: Unterschiede gibt es vor allem hinsichtlich der stilistischen Merkmale der Textsorten, der dominierenden Funktion der Äußerungen, der emotionalen Anteilnahme der Sprecher, des Hörerkontaktes und der Ansprechhaltung. Die N-Sprecher vermitteln Sachtexte mit der Absicht, sachbetont zu informieren. Die Ansprechhaltung ist indirekt, der Hörerkontakt locker. Eine emotionale Komponente ist nicht spürbar. Die P-Sprecher vermitteln Texte erzählender Art, die das Grenzgebiet zur Belletristik wie auch das zur Alltagsrede tangieren. Die Texte dienen der Unterhaltung und haben eine phatische Funktion. Die Sprecher simulieren eine enge Vertrautheit mit den Hörern. Meist dominiert ein direkter Ansprechmodus. Obwohl auch diese Sprecher lesen, entsteht der Eindruck einer lockeren Gesprächshaltung mit mittelstarker emotionaler Anteilnahme der Sprecher. Damit bestätigt sich wiederholt /14/, daß die bisher kaum berücksichtigten /6; 7; 8/ funktionalen und sozialen Aspekte wesentliche Bedingungsgrößen für Grade der Lautschwächung darstellen.

Literatur

- /1/ Wörterbuch der deutschen Aussprache, Herausgeberkollektiv unter Leitung v. H. Krech, 1. A. Leipzig 1964
- /2/ Ulbrich, H.: Instrumentalphonetisch-auditive R-Untersuchungen im Deutschen, Berlin 1972
- /3/ Lotzmann, G.: Zur Aspiration der Explosivae im Deutschen, Göppingen 1975
- /4/ Meinhold, G.: Die Realisation der Silben (->n), (->m), (->l) in der deutschen hochgelauteten Sprache. In:

ZPSK 15 (1962), H. 1/2

- /5/ Krech, E.-M.: Sprechwissenschaftlich-phonetische Untersuchungen zum Gebrauch des Glottisschlageinsatzes in der allgemeinen deutschen Hochlautung, Basel/New York 1967
- /6/ Meinhold, G.: Deutsche Standardaussprache, Jena 1973
- /7/ Lotzmann, G.: Zur Realisierung der Standardaussprache durch Sprecherzieher. In: sprechen, Zeitschr. f. Sprechwiss., Sprechpädagogik, Sprechtherapie, Sprechkunst, Regensburg Okt. 1984
- /8/ Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache, Herausgeberkollektiv, 1. A. Leipzig 1982
- /9/ Krech, E.-M.: Zu konzeptionellen Grundlagen bei der Erforschung und Kodifizierung der deutschen Standardaussprache. In: Bericht über die 14. Sprechwiss. Fachtagung, Wiss. Beiträge d. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg 1987
- /10/ Steger, H., Deutrich, H., Schank, G. u. Schütz, E.: Redekonstellation, Redekonstellationstyp, Textexemplar, Textsorte im Rahmen eines Sprachverhaltensmodells. In: Gesprochene Sprache, Jahrbuch 1972, Düsseldorf 1974
- /11/ Schank, G. u. Schoenthal, G.: Gesprochene Sprache, Tübingen 1976
- /12/ Scharnhorst, J.: Zum Wesen des Begriffs Funktionalstil. In: ZPSK 34 (1981), H. 3
- /13/ Alschner, S.: Zur Aussprache der Vokale in den Artikeln "der" und "die" in Abhängigkeit von der Geschwindigkeitsfluktuation und zwei verschiedenen Formstufen. Dipl.-Arb. Halle (unveröff.)
- /14/ Krech, E.-M.: Probleme der Kodifizierung deutscher Standardaussprache. In: Beiträge zur Phonetik u. Linguistik 1987 (Festschr. f. H.-H. Wängler)